

Helmholtz-Zentrum Hereon

Studie „Risikobewusstsein Hamburger Bürger für den Klimawandel 2022“

Prof. Dr. Beate Ratter und Annika Runge
Sozioökonomie des Küstenraumes



Helmholtz-Zentrum
hereon

Geesthacht Juni 2022

Studie „Risikobewusstsein Hamburger Bürger für den Klimawandel 2022“

Zum 15. Mal wurde im Auftrag des Helmholtz-Zentrum Hereon eine telefonische Umfrage unter Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Hamburg durchgeführt, um deren Wahrnehmung des Klimawandels und dessen mögliche Folgen zu ermitteln.¹

Die Befragung

Mittels Telefonumfrage wurden 511 Hamburger Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Wahrnehmung des Klimawandels befragt. Der verwendete Fragenkatalog entsprach dem der Befragungen aus den Jahren 2008 bis 2021. Seit 2019 werden die vier Fragen zur Einschätzung der Klimawandelwirkung durch eine Frage zu persönlichen Vorsorgemaßnahmen ergänzt.

- 1. Derzeit wird viel über die Gefahren des Klimawandels diskutiert. Wenn Sie jetzt einmal an dessen Auswirkungen auf Hamburg denken: Stellt der Klimawandel Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine große, eine weniger große oder überhaupt keine Bedrohung für Hamburg dar?**
- 2. Wann werden Ihrer Meinung nach die Folgen des Klimawandels für Hamburg wirklich spürbar: bereits heute, in 10 Jahren, in 30 Jahren oder in mehr als 30 Jahren?**
- 3. Zu den negativen Folgen des Klimawandels können unter anderem auch Naturkatastrophen gehören. Ich nenne Ihnen nun konkret einige Naturkatastrophen, und Sie sagen mir bitte, welche Ihrer Meinung nach für Hamburg die schwersten Folgen hätte (Einfachnennung): Stürme, Starkregen, Hitzewellen, Sturmfluten und Überschwemmungen.**
- 4. Halten Sie es für möglich, dass Sie im Falle einer solchen Naturkatastrophe in Hamburg auch ganz konkret und persönlich davon betroffen wären?**
- 5. Für künftige Extremwetterereignisse kann man verschiedene Vorsorgemaßnahmen bei sich zu Hause treffen. Welche der folgenden Vorsorgemaßnahmen planen Sie bzw. haben Sie bereits getroffen (Zehn Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, Mehrfachnennungen möglich).**

Wie bereits in den Vorjahren wurde diesen Fragen zur Klimawandelwahrnehmung eine allgemeine, offene Frage ohne vorgegebene Antworten nach aktuellen Problemen in der Stadt vorangestellt:

- Welches sind Ihrer Meinung nach zurzeit die wichtigsten Probleme in Hamburg? (Mehrfachnennungen möglich)**

¹ Befragungszeitraum: 14. März.-20. Mai 2022, durchgeführt von forsa. Alle früheren Befragungsergebnisse sind unter www.hereon.de/hamburgrisiko nachzulesen.

Die Ergebnisse im Einzelnen

- Die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel wurde im Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre empfunden als:

	sehr groß %	groß %	weniger groß %	nicht gegeben*)%
2008	17	44	32	6
2009	12	41	38	6
2010	11	37	36	12
2011	9	35	44	9
2012	13	34	41	10
2013	13	37	36	12
2014	17	42	31	8
2015	12	42	36	8
2016	15	41	36	8
2017	12	48	31	7
2018	18	46	28	7
2019	28	44	21	4
2020	22	45	27	5
2021	26	47	22	4
2022	25	47	24	3
davon (2022)				
Männer	27	41	27	4
Frauen	22	52	22	3

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“, in rot=Extremwerte

Tab. 1: Wahrnehmung Bedrohung durch den Klimawandel für Hamburg (2008–2022), Teil 1

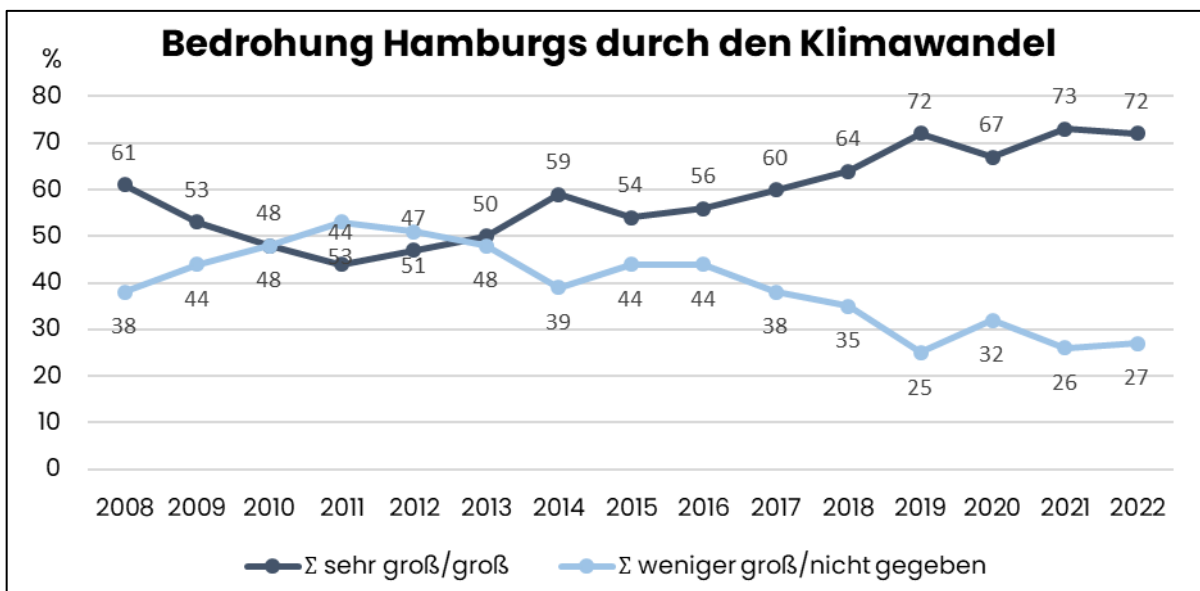


Abb. 1 Wahrnehmung von Bedrohung durch den Klimawandel für Hamburg (2008–2022)

Obwohl in diesem Jahr ein leichter Rückgang (-1 Prozentpunkt) des Anteils der Hamburger_Innen, die den Klimawandel als große oder sehr große Bedrohung für die Stadt einschätzen, zu verzeichnen ist, verbleibt der Anteil mit 72 % auf dem zweithöchsten Wert in der Historie der Befragung.

Auffällig sind die abweichenden Entwicklungen in den Gruppen der 29- bis 24-Jährigen sowie der 30- bis 44-Jährigen (siehe Tab. 2). Während es in der ersten Gruppe eine Verschiebung der Wahrnehmung von einer großen Bedrohung (-7 Prozentpunkte) hin zu einer sehr großen Bedrohung (+8 Prozentpunkte) gab, zeigt sich in der zweiten Gruppe eine gegenläufige Verschiebung. Bei den 30- bis 44-Jährigen sank der Anteil derer, die den Klimawandel als sehr große Bedrohung wahrnehmen um 17 Prozentpunkte, gleichzeitig stieg der Anteil derer, die eine große Bedrohung empfinden (+14 Prozentpunkte).

	sehr groß %	groß %	weniger groß %	nicht gegeben*) %
14- bis 29-Jährige (2022)	34	42	20	4
14- bis 29-Jährige (2021)	26	49	24	6
30- bis 44-Jährige (2022)	19	49	27	3
30- bis 44-Jährige (2021)	36	35	23	4
45- bis 59-Jährige (2022)	27	49	21	3
45- bis 59-Jährige (2021)	23	54	17	5
60 Jahre und älter (2022)	21	45	28	4
60 Jahre und älter (2021)	17	49	26	4
Hauptschule/mittlerer Abschluss (2022)	16	53	25	5
Hauptschule/mittlerer Abschluss (2021)	18	43	31	5
Abitur, Studium (2022)	29	45	23	2
Abitur, Studium (2021)	30	45	20	4

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Tab. 2: Wahrnehmung der Bedrohung durch den Klimawandel für Hamburg (2021 vs. 2022), Teil 2

Bei der Unterscheidung nach Bildungsabschlüssen zeigt sich eine Zunahme der Wahrnehmung einer großen oder sehr großen Bedrohung unter den Hamburger_Innen mit einem Hauptschulabschluss/mittlerem Schulabschluss (+8 Prozentpunkte). Der Anteil derer, die hier eine weniger große oder nicht gegebene Bedrohung empfinden sank um 6 Prozentpunkte. Bei Bürger_Innen mit Abitur oder Studium sank der Anteil in beiden Gruppen leicht (-1 Prozentpunkt).²

² Befragungsergebnisse der letzten Jahre unter www.hereon.de/hamburgisiko

2. Wann werden die Folgen des Klimawandels für Hamburg spürbar? *)

	bereits heute %	in 10 Jahren %	in 30 Jahren %	in mehr als 30 Jahren **) %
2008	44	29	15	9
2009	37	36	16	8
2010	30	32	28	8
2011	36	26	21	13
2012	41	29	18	10
2013	35	30	20	13
2014	41	28	21	8
2015	37	33	19	9
2016	39	27	23	9
2017	39	30	19	9
2018	43	30	16	9
2019	54	28	13	4
2020	58	29	9	4
2021	56	27	12	4
2022	59	32	6	3
Männer (2022)	54	34	6	6
Männer (2021)	55	30	12	2
Frauen (2022)	63	30	5	1
Frauen (2021)	57	25	12	4
14- bis 29-Jährige (2022)	53	37	4	5
14- bis 29-Jährige (2021)	41	36	12	10
30- bis 44-Jährige (2022)	55	37	6	2
30- bis 44-Jährige (2021)	66	22	10	1
45- bis 59-Jährige (2022)	64	26	7	2
45- bis 59-Jährige (2021)	61	26	12	0
60 Jahre und älter (2022)	64	27	5	5
60 Jahre und älter (2021)	52	27	15	4
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	51	28	15	6
Abitur, Studium	63	32	3	2
*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als groß und sehr groß einschätzen				
**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“				

Tab. 3: Wann werden die Folgen des Klimawandels in Hamburg spürbar (2008–2022)?

Insgesamt stieg der Anteil der Befragten, die angaben, dass die Folgen des Klimawandels in Hamburg bereits heute spürbar sind, um 3 Prozentpunkte (siehe Abb. 2).

Im Vergleich zum Jahr 2021 (83 %) erwarten in diesem Jahr bereits 91 % der Befragten, dass die Folgen des Klimawandels heute beziehungsweise innerhalb der nächsten 10 Jahre spürbar werden. Dies entspricht einem Anstieg um 8 Prozentpunkte aggregiert über alle Befragten.

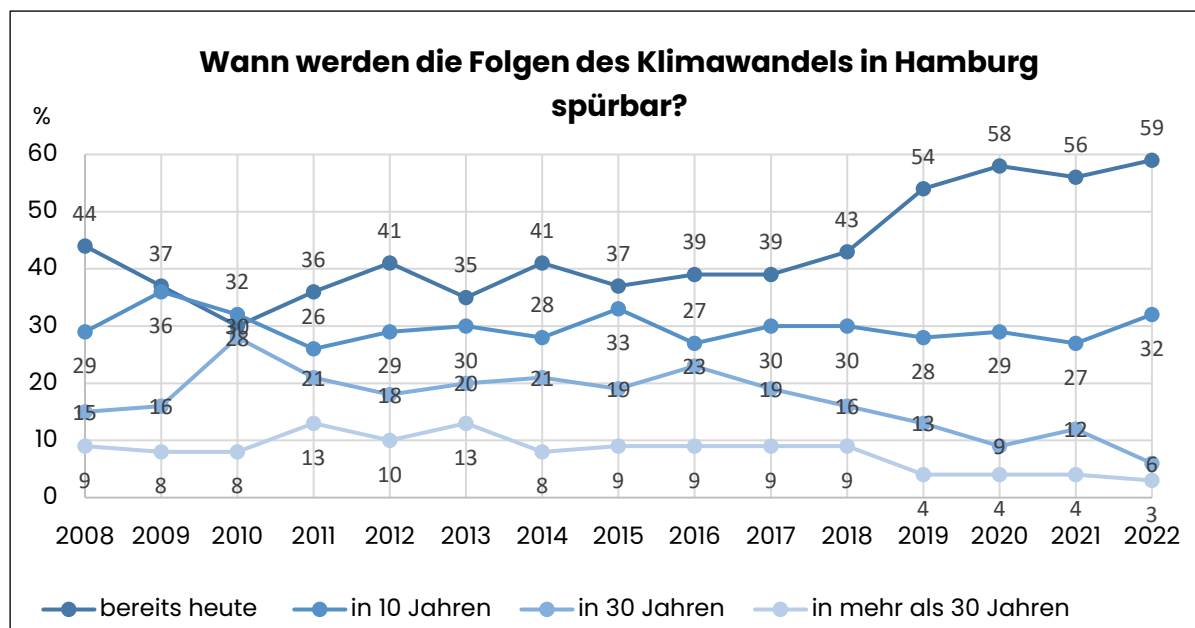


Abb. 1: Wann werden die Folgen des Klimawandels in Hamburg spürbar? (2008–2022)

Der Anstieg ist in einigen Befragungsgruppen noch deutlich ausgeprägter. So stieg der Anteil derer, die mit Folgen des Klimawandels spätestens in 10 Jahren rechnen am stärksten bei den 14- bis 29-Jährigen (+13 Prozentpunkte), den über 60-Jährigen (+12 Prozentpunkte), den Frauen (+11 Prozentpunkte) und Befragten mit Abitur oder Studium (+9 Prozentpunkte).

Eine deutliche Zunahme des Anteils derer, die erst in mehr als 30 Jahren mit spürbaren Folgen des Klimawandels rechnen, zeigt sich bei Männern (+4 Prozentpunkte), in der Gruppe der 45- bis 59- Jährigen (+5 Prozentpunkte) sowie bei Befragten mit einem Hauptschulabschluss/Mittleren Schulabschluss (+5 Prozentpunkte). Zu einer Verschiebung in der Wahrnehmung der Folgen innerhalb der 10-Jahres-Frist kam es in der Gruppe der 30- bis 44-Jährigen. Hier spürten weniger als im Jahre 2021 bereits heute die Folgen (-11 Prozentpunkte) und rechnen vermehrt innerhalb der nächsten 10 Jahre mit spürbaren Folgen (+15 Prozentpunkte). Auch Befragte mit einem Hauptschulabschluss/mittleren Schulabschluss rechnen weniger heute (-10 Prozentpunkte), sondern eher innerhalb der nächsten 10 Jahre mit spürbaren Folgen (+8 Prozentpunkte).

3. Welche Naturkatastrophe hätte die schwersten Folgen für Hamburg? *)

	Sturmfluten/ Überschwemmungen %	Stürme %	Starkregen %	Hitzewellen**) %
2008	83	9	3	4
2009	85	8	2	4
2010	84	8	3	2
2011	81	9	5	4
2012	83	8	7	2
2013	82	8	6	3
2014	78	11	5	5
2015	77	14	6	3
2016	73	12	11	4
2017	67	14	14	3
2018	64	19	14	2
2019	66	12	10	11
2020	69	11	7	11
2021	66	8	9	16
2022	68	12	10	9
davon (2022):				
Männer	71	9	10	10
Frauen	66	15	11	8
14-bis 29-Jährige				
	74	12	10	4
30-bis 44-Jährige				
	64	12	12	11
45-bis 59-Jährige				
	65	15	13	7
60 Jahre und älter				
	70	10	7	14
Hauptschule/ mittlerer				
Abschluss				
	74	10	9	7
Abitur, Studium				
	65	13	12	10
*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen				
**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“				

Tab. 4: Naturkatastrophe mit den schwersten Folgen für Hamburg (2008–2022)

Auch in 2022 werden Sturmfluten/Überschwemmungen als die Naturkatastrophen mit den schwerwiegendsten Folgen für Hamburg eingeschätzt. Das Ergebnis erreicht zwar noch nicht die Höchststände aus den Anfangsjahren der Befragung, aber dennoch liegen Sturmfluten und Überschwemmungen mit 68% der Befragten mit Abstand an erster Stelle der Naturkatastrophen mit einer großen und sehr großen Bedrohung für Hamburg.

Die größte Veränderung zu den Ergebnissen des letzten Jahres gab es bei den Hitzewellen. Nach einem Höchstwert in 2021 (16 %) kam es hier zu einem Rückgang von -7 Prozentpunkten. Hitzewellen werden 2022 nur noch von 9% der Befragten als Naturkatastrophen mit den schwersten Folgen für Hamburg genannt. Eine Zunahme gab es hingegen bei Stürmen (+4 Prozentpunkte), gefolgt von Sturmfluten (+2 Prozentpunkte) und Starkregen (+1 Prozentpunkt).

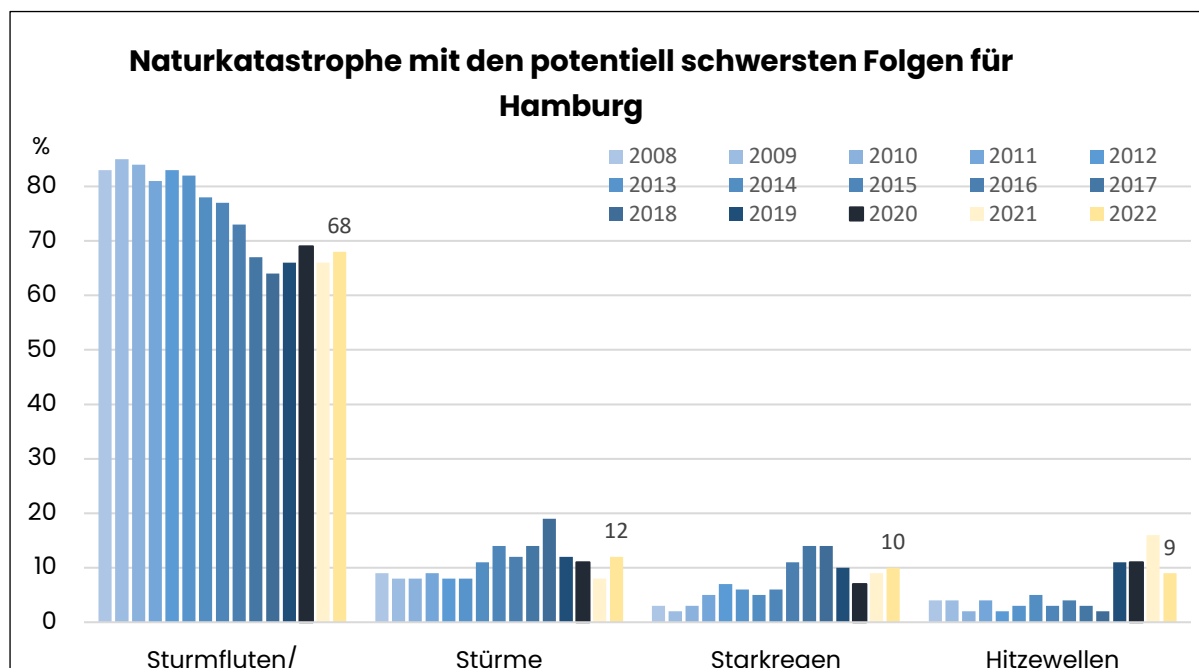


Abb. 2: Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg (2008-2022)

Bei einer Einzelbetrachtung der Befragungsgruppen fällt auf, dass die Einschätzung von Hitzewellen als Naturkatastrophe mit den schwersten Folgen in allen Altersgruppen bis auf die Gruppe der über 60-Jährigen (+3 Prozentpunkte) zurückgegangen ist. Am stärksten ist der Rückgang bei den 14- bis 29-Jährigen (-11 Prozentpunkte), gefolgt von den 45-bis 59-Jährigen (-10 Prozentpunkte) und den 30-44-Jährigen (-9 Prozentpunkte).

Die Betrachtung nach Bildungsabschlüssen zeigt eine Zunahme der Wahrnehmung von Sturmfluten und Überschwemmungen als Naturkatastrophen mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg bei Befragten mit Hauptschulabschluss/mittlerem Schulabschluss (+9 Prozentpunkte) und einen Rückgang bei Stürmen (-5 Prozentpunkte). Bei Befragten mit Abitur/Studium ist die Nennung von Sturmfluten hingegen leicht rückläufig (-3 Prozentpunkte) und die Nennung von Stürmen ist gestiegen (+8 Prozentpunkte).

4. Halten Sie es für möglich, von einer Naturkatastrophe in Hamburg auch persönlich betroffen zu sein? *)

	Ja (%)	Nein (%)
2008	46	53
2009	48	52
2010	55	45
2011	48	51
2012	47	52
2013	59	40
2014	49	51
2015	51	48
2016	52	47
2017	54	45
2018	55	45
2019	60	40
2020	49	50
2021	54	44
2022	53	47
davon (2022):		
Männer	50	50
Frauen	55	47
14-bis 29-Jährige	50	50
30-bis 44-Jährige	62	35
45-bis 59-Jährige	59	41
60 Jahre und älter	40	60
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	39	60
Abitur, Studium	59	41

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen

Tab. 5 Persönliche Betroffenheit von einer Naturkatastrophe in Hamburg (2008–2022)

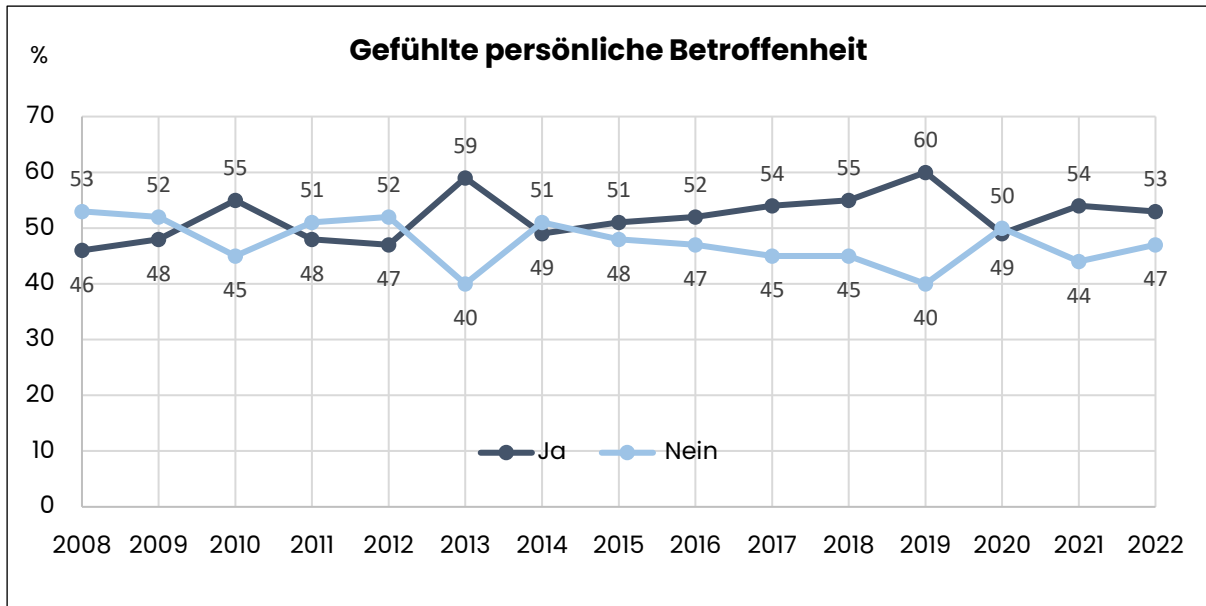


Abb. 3: Gefühlte persönliche Betroffenheit von den Folgen des Klimawandels (2008-2022)

Nach einem Anstieg im letzten Jahr ist die potentielle **persönliche Betroffenheit** unter den Befragten in diesem Jahr leicht gesunken (-1 Prozentpunkt). Dennoch hält es auch in diesem Jahr mehr als die Hälfte der Befragten für möglich, von einer Naturkatastrophe persönlich betroffen zu sein (53 %).

Auffällige Abweichungen zeigen sich hier bei den befragten Frauen, von denen es im Vergleich zum Vorjahr mehr für nicht möglich halten, persönlich betroffen zu sein (Anstieg um +7 Prozentpunkte von 40 % auf 47 %). Ebenfalls stieg dieser Anteil in der Gruppe der 30- bis 44-Jährigen (+6 Prozentpunkte) und in der Gruppe der über 60-Jährigen (+5 Prozentpunkte).

Eine weitere starke Verschiebung zeichnet sich nach Betrachtung der Bildungsabschlüsse ab. Unter den Befragten mit Hauptschulabschluss/mittlerem Schulabschluss stieg der Anteil derer, die eine Betroffenheit nicht für möglich hielten um 12 Prozentpunkte.

5. Persönliche Vorsorgemaßnahmen gegen künftige Extremwetterereignisse

Folgende Maßnahmen wurden bereits als Vorsorge getroffen oder sind geplant³

	2019	2020	2021	2022	M	F	14-29	30-44	45-59	60+
Warn- bzw. Wetter-Apps installieren	50	54	56	68	67	69	77	69	73	55
Nachbarschaftshilfe für den Notfall organisieren	43	50	47	55	49	60	48	49	55	66
Bei Gefahr von extremen Wetterereignissen nicht zur Arbeit gehen	36	37	40	54	52	56	71	61	59	27
Eine Versicherung gegen mögliche Schäden abschließen	42	46	44	54	49	57	71	42	48	56
Vorräte an Wasser, Essen, Medikamenten etc. für den Notfall anlegen	40	31	39	48	47	50	41	47	52	52
Checkliste für den Notfall machen	26	23	27	40	36	44	29	38	43	45
Hausrat sicher (z.B. nicht im Keller) verstauen	37	31	33	38	42	34	44	39	33	37
Bauliche Nachbesserungen vornehmen bzw. vornehmen lassen (z.B. den Keller abdichten)	24	25	24	30	25	34	35	27	23	35
Umziehen oder Wegziehen	10	10	7	13	11	15	23	12	8	11
Nichts davon	7	11	10	5	7	2	6	10	4	6
Sonstiges	3	2	4	4	4	5	0	3	6	8
Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen Gesamtzahl. Summe größer 100%, da Mehrfachnennungen möglich										

Tab. 6: Persönliche Vorsorgemaßnahmen für künftige Extremwetterereignisse in HH (2019-2022)

³ in %, geschlossene Frage mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, mehrere Antworten möglich

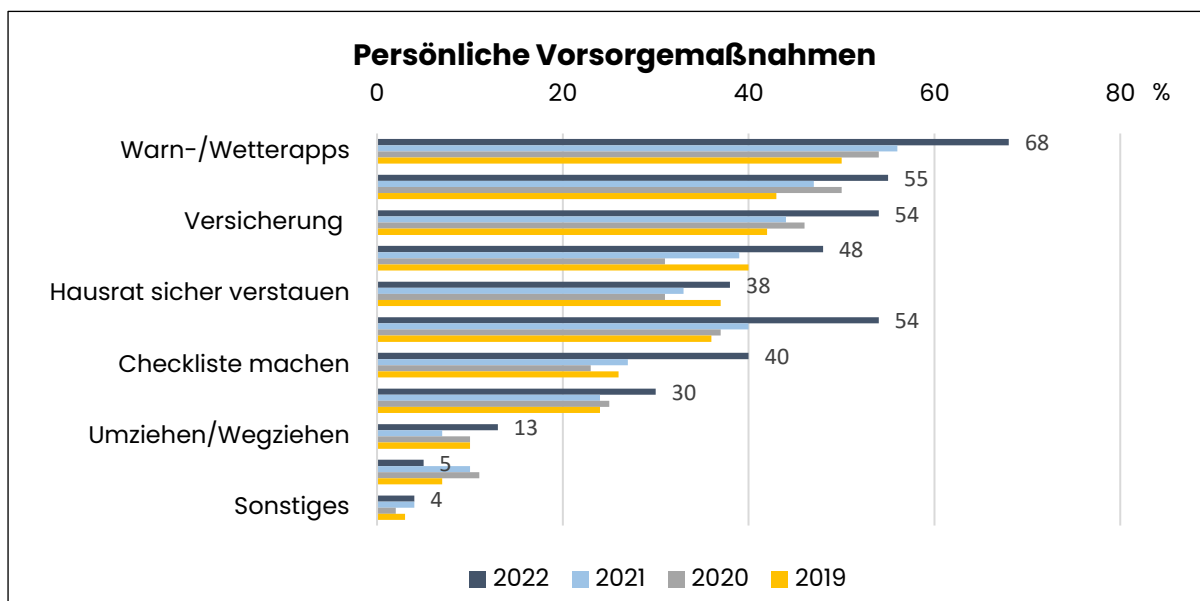


Abb. 4: Persönliche Vorsorgemaßnahmen für künftige Extremwetterereignisse in HH (2019–2022)

Zum vierten Mal wurden die Hamburger_Innen in diesem Jahr nach den von ihnen bereits getroffenen oder geplanten persönlichen Vorsorgemaßnahmen für Extremwetterereignisse gefragt. Über alle abgefragten persönlichen Maßnahmen hinweg ergab die Befragung einen starken Anstieg, der – aggregiert über alle Befragten – die bislang höchsten Umfragewerte zeigte. Die Zunahmen bewegen sich dabei zwischen +5 Prozentpunkten (Hausrat sicher verstauen) und +14 Prozentpunkten (bei Gefahr von Extremwetterereignissen nicht zur Arbeit gehen). Die zweit- und dritthöchsten Zuwachsraten hatten das Erstellen von Checklisten (+13 Prozentpunkte) und die Installation von Warnapps/Wetterapps (+12 Prozentpunkte).

Nach Altersgruppen unterschieden, zeigen sich bei den 14- bis 29-Jährigen und bei den über 60-Jährigen besonders hohe Zuwächse bei der Vorsorgemaßnahme „Umziehen“ (+16 Prozentpunkte bzw. +8 Prozentpunkte). Damit liegt die Zunahme in beiden Altersgruppen deutlich höher als in den Gruppen der 30- bis 44-Jährigen (+2 Prozentpunkte) und der 45- bis 59-Jährigen (+1 Prozentpunkt).

Die populärsten Vorsorgemaßnahmen unterscheiden sich ebenso – teilweise deutlich – nach Altersgruppen. In der jüngsten Altersgruppe sind die häufigsten Vorsorgemaßnahmen das Installieren von Warnapps/Wetterapps (77 %), bei Extremwetterereignissen nicht zur Arbeit zu gehen (71 %) und Versicherungen gegen Schäden abzuschließen (71 %).

In der Gruppe der 30-bis 44-Jährigen sowie die der 45- bis 59-Jährigen gelten für die zwei populärsten Maßnahmen dieselben Präferenzen, während hier die Nachbarschaftshilfe an dritter Stelle genannt wird.

Bei den über 60-Jährigen ist die Nachbarschaftshilfe die populärste Vorsorgemaßnahme (66 %), gefolgt von Schadensversicherungen (56 %) und erst an dritter Stelle folgt die Nutzung von Warnapps/Wetterapps (55 %).

Die Popularität von Vorratshaltung bei Lebensmitteln und Medikamenten nimmt mit steigendem Alter zu. Während nur 41 % der 14- bis 29-Jährigen angaben, Vorräte anzulegen, sind dies bei den 45- bis 59-Jährigen und den über 60-Jährigen jeweils 52 %.

Bei den Befragten mit Hauptschulabschluss/mittlerem Schulabschluss ist der Anteil derjenigen, die Vorratshaltung betreiben um 8 Prozentpunkte gesunken. Im Gegensatz dazu ist er bei den Befragten mit Abitur oder Studium um 15 Prozentpunkte gestiegen.

6. Die größten Probleme in Hamburg –

Als die größten Probleme für Hamburg werden von den Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen (in %): *)

Verkehrsprobleme	34
Mieten, Wohnung	33
Corona-Virus	17
Umweltpolitik (Umweltplakette, Umweltverschmutzung)	15
Bildungspolitik (Schulpolitik, Universitäten)	12
Migration, Flüchtlinge	12
ÖPNV	10
Baustellen	10
Preissteigerung, Inflation	8
Wirtschaftliche Lage	7
Infrastruktur	6
Energiepolitik, Energiepreise	6
Armut	5
Kindergartenplätze/ Kinderbetreuung	4
soziales Gefälle, soziale Ungerechtigkeit, soziale Ungleichheit	4
Stadtplanung **)	4
Sonstiges	9
*) offene Abfrage; Mehrfachnennungen möglich, gelistet sind nur die Nennungen, die 2022 von mindestens 4% der Befragten genannt wurden	
**) hier enthalten u.a. Sanierungsmaßnahmen öffentliche Gebäude, Entfernung Grünflächen, baulicher Hochwasserschutz, Großbauprojekte	

Tab. 7: Als am größten wahrgenommene Probleme in Hamburg (2015–2022)

Auf dem ersten Platz der **größten Probleme** in Hamburg stehen Verkehrsprobleme dicht gefolgt von den Themen Mieten und Wohnungsmarkt. Beide beherrschten bereits im letzten Jahr nach Einschätzung der Befragten die Problemlage in Hamburg. Das Corona-Virus ist in den Hintergrund getreten und wird nur noch von 17 % der Befragten als größtes Problem der Stadt eingestuft (2021: 42 %).

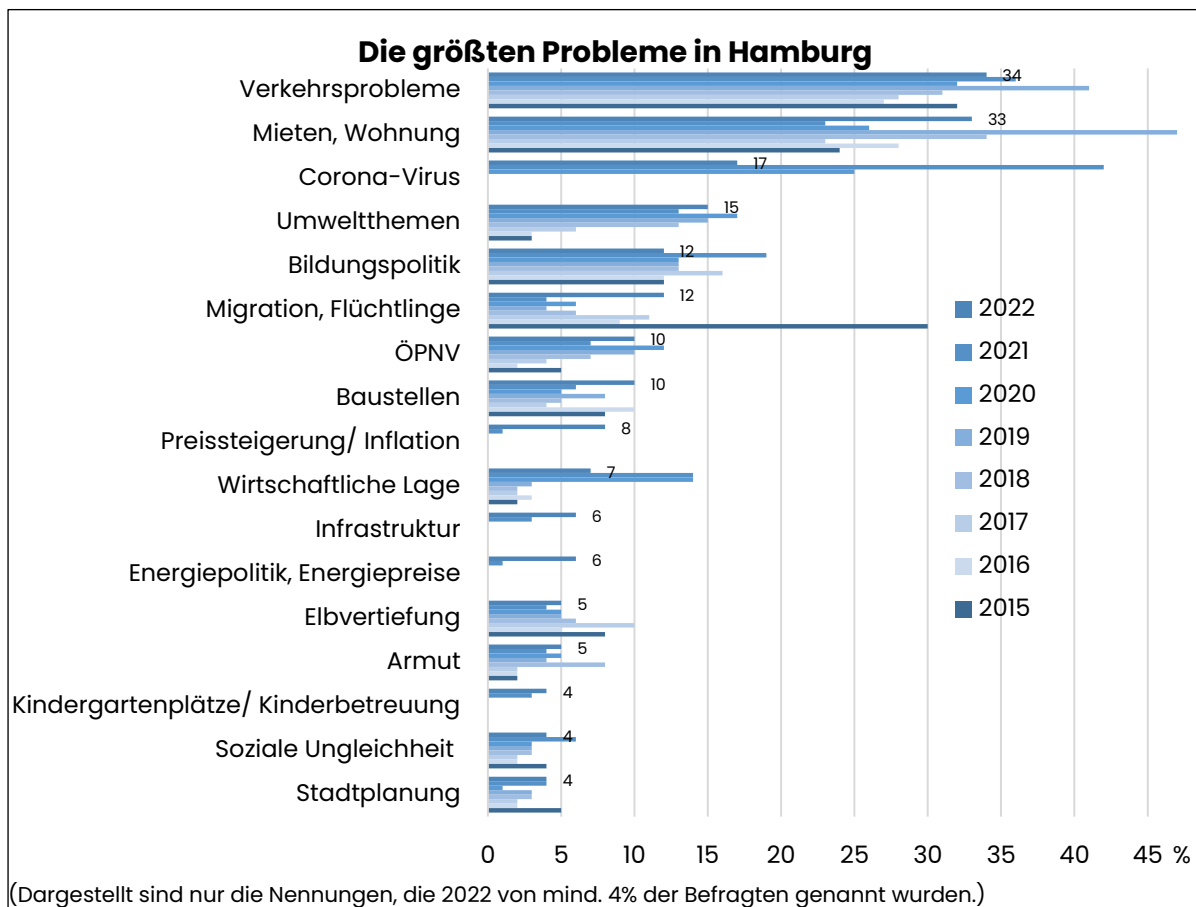


Abb. 5: Als am größten wahrgenommene Probleme in Hamburg (2015–2022)

Leicht gestiegen ist die Wahrnehmung von Umweltthemen, die von 15 % der Befragten genannt werden (+2 Prozentpunkte). Insgesamt lässt sich eine Zunahme der Themen rund um die Lebenshaltungskosten erkennen. So sind die Themen Energiepolitik/Energiepreis (+5 Prozentpunkte) sowie Inflation/Preissteigerungen (+7 Prozentpunkte) deutlich gestiegen. Weitere Anstiege verzeichnen die Themen ÖPNV (+3 Prozentpunkte) und Baustellen (+4 Prozentpunkte), wobei letzteres stark mit den Themen Verkehr und ÖPNV korreliert. Neu ist das Thema Flüchtlinge/Migration (+8 Prozentpunkte), hier wird in der Freitextnennung häufig im Speziellen die Migration aus der Ukraine genannt.

Interpretation

Nach den katastrophalen Ereignissen im Ahrtal und Umgebung im Juli 2021 mit über 180 Toten, hunderten Verletzten und Tausenden, die durch das Hochwasser ihr Hab und Gut verloren haben, konnte man erwarten, dass das Thema Klimawandel in der Hamburger Bevölkerung in diesem Jahr besonders präsent ist. Hinzu kommt noch, dass sich in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 2022 die Hamburger Sturmflut von 1962 zum 60. Mal jährte. Der Jahrestag wurde begleitet von Gedenkveranstaltungen sowie zahlreichen medialen Erinnerungen. Darüber hinaus kam es genau im Zeitraum um den Jahrestag, zwischen dem 17. und 22. Februar 2022 in Norddeutschland zu einer außergewöhnlichen Serie an Stürmen und Sturmfluten. Die aufeinanderfolgenden Sturmtiefs Xandra, Ylenia, Zeynep und Antonia führten zu sieben schweren Sturmfluten an der deutschen Nordseeküste. Das Sturmtief Zeynep sorgte in der Nacht auf den Samstag (19.02.) für die höchsten Wasserstände und eine sehr schwere Sturmflut in Hamburg, St. Pauli mit einem Pegelwert von 3,75m über dem mittleren Hochwasser (MHW) (Norddeutsches Küsten- und Klimabüro o.J.).

Insbesondere das vergangene Jahr und auch das Frühjahr 2022 waren durch eine außergewöhnliche hohe Zahl an Extremereignissen gekennzeichnet. Verheerende Überschwemmungen in Indien, Waldbrände und Überschwemmungen in Australien sowie großflächige Waldbrände in Kalifornien, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und in der Türkei beherrschten die mediale Berichterstattung.

Trotz all dieser einschneidenden Ereignisse spiegelte sich das überraschender Weise weniger in der Hamburger Befragung wider als erwartet. Der Anteil der Befragten, die den Klimawandel als große oder sehr große Bedrohung für Hamburg einstufen, lag mit 72 % auf dem zweithöchsten Wert in der Historie der Befragung, aber vergleichsweise ähnlich hoch wie in den letzten vier Jahren. Es scheint sich ein Niveau eingestellt zu haben, der das Bewusstsein der Befragten für die Risiken des Klimawandels in Hamburg auf konstant um die 70 % hält.

Im Vergleich zum letzten Jahr sind Sturmfluten/Überschwemmungen, Stürme und Starkregen in der Wahrnehmung als Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen jeweils leicht angestiegen. Sie haben aber noch nicht den Stand von den Anfangsjahren der Befragung erreicht.

Jugend sensibler als Ältere

Bemerkenswert sind die diesjährigen Ergebnisse in Bezug auf die altersbezogenen Unterschiede bei der Einschätzung der zeitlichen Nähe der Folgen des Klimawandels und der potentiellen persönlichen Betroffenheit. Während der Anteil derer, die mit spürbaren Folgen des Klimawandels bereits heute oder in spätestens

10 Jahren rechnen, in der jüngsten Altersgruppe (+13 Prozentpunkte) und den über 60-Jährigen (+12 Prozentpunkte) steigt, bleibt diese deutliche Entwicklung unter den 30- bis 44-Jährigen (+ 4 Prozentpunkte) und den 45- bis 59-Jährigen (+3 Prozentpunkte) aus.

Persönliche Vorsorge wird wichtiger

Beeindruckendes Ergebnis der diesjährigen Befragung ist ein sehr starker Anstieg im Bereich der persönlich getroffenen Vorsorgemaßnahmen. Dieser Anstieg zeigt sich bei allen abgefragten Präventionsmaßnahmen und in allen Altersgruppen. Vermutlich spielen hier die Aktualität und eine verstärkte mediale Thematisierung eine Rolle.⁴ Insbesondere nach der Hochwasserkatastrophe in West- und Mitteleuropa wurden die missverständlichen Wetterwarnungen, die unzureichenden Warnungen der Bevölkerung vor Ort und manches Fehlverhalten einzelner umfangreich thematisiert. Ebenso wurde das Thema der Versorgung mit Trinkwasser und Lebensmitteln diskutiert, nachdem einige Orte über mehrere Tage von Versorgungswegen abgeschnitten waren. Hierzu wurde medial unter anderem auf die Empfehlungen angemessener Notfallvorräte des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hingewiesen. Neben Vorsorgemaßnahmen mit vergleichsweise geringen Kosten, wie z.B. Warnapps/Wetterapps, Nachbarschaftshilfen oder dem Anlegen von Checklisten für den Notfall, werden auch vermehrt Maßnahmen mit hohen Kosten durchgeführt. So stieg der Anteil der Befragten, die angaben zur Vorsorge umzuziehen oder bauliche Maßnahmen durchzuführen, um jeweils 7 Prozentpunkte. Insbesondere in der jüngsten und in der ältesten Befragungsgruppe gab es bei der Vorsorgemaßnahme „Umziehen“ eine deutliche Zunahme im Vergleich zum letzten Jahr.

Trotz dieser starken Zunahme an ergriffenen Vorsorgemaßnahmen kam es unter den befragten Hamburger_Innen nicht zu einer Zunahme der potentiellen persönlichen Betroffenheit. 53 % aller Hamburger_Innen glauben, dass sie selbst von einer Naturkatastrophe betroffen sein könnten (2021: 54%). Lediglich bei den Hamburger Frauen ergab sich ein stärkerer Anstieg (+7 Prozentpunkt).

Vergleich mit den USA und weiteren aktuellen Studien

Traditionell vergleichen wir die Langzeit-Befragung in Hamburg mit den Ergebnissen der jährlichen Gallup-Befragung in den USA. Ähnlich zu den

⁴ Nicht auszuschließen sind Überschneidungen von getroffenen Vorsorgemaßnahmen (z.B. Vorratshaltung) im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie oder dem Ukraine-Krieg (unser Befragungszeitraum begann 18 Tage nach dem russischen Überfall auf die Ukraine am 24.2.) Gefragt wurde hier jedoch explizit nach Vorsorgemaßnahmen gegen künftige Extremwetterereignisse.

Ergebnissen unserer Befragung kommt die Gallup-Befragung⁵ in den USA auch zu dem Ergebnis, dass sich die Besorgnis in Bezug auf den Klimawandel auf dem Niveau der Vorjahre hält (Gallup Inc. 2022).

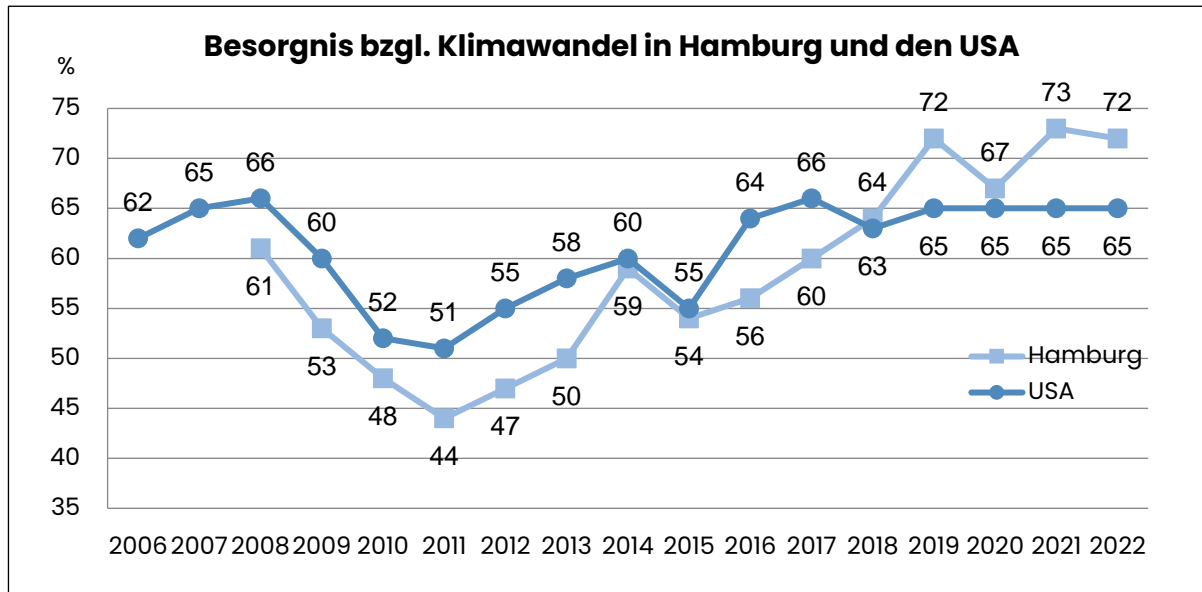


Abb. 6: Besorgnis bzgl. Klimawandel im Vergleich zwischen Hamburg und den USA

Der Anteil der Befragten, denen der Klimawandel große oder sehr große Sorgen bereitet, liegt hier bereits im vierten Jahr in Folge auf 65 %. Allerdings steigt in den USA die Anzahl von Befragten, die bereits heute die Folgen des Klimawandels spüren, im Vergleich zur Befragung des letzten Jahres mit 3 Prozentpunkten stärker an als in unserer diesjährigen Befragung.

Darüber hinaus konnten wir zahlreiche Übereinstimmungen mit anderen Studien des vergangenen Jahres feststellen.

So wurde im Beitrag von Hoffmann et al. (2022) basierend auf der Auswertung von Daten aus den Eurobarometer-Umfragen (2002–2019) herausgestellt, dass Klima inzwischen als ein wahlbestimmendes Thema in Europa einzustufen ist. Dabei zeigte sich, dass Wähler in größerem Umfang grüne Parteien wählen, wenn die Klimakrise durch Extremwetterlagen sichtbar wird. In den Ergebnissen zeigten sich außerdem regionale Unterschiede: in Regionen mit gemäßigttem und kälterem Klima ist der Zusammenhang stärker als in solchen mit heißerem und mediterranem Klima. Gedämpft wird der Effekt durch wirtschaftliche Probleme, je größer die finanziellen Sorgen der Wähler, desto weniger wächst die Unterstützung grüner Parteien.

Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch eine deutschlandweite Allensbach-Umfrage, durchgeführt nach der Flutkatastrophe im Ahrtal, die zeigen konnte, dass für die Menschen in der Bundesrepublik das Thema Klimaschutz an Bedeutung gewinnt

⁵ Befragungszeitraum: 1.-18. März 2022

und das Wahlverhalten beeinflusst. Außerdem wurde das Hochwasser 2021 stärker als die Hochwasser 2002 und 2013 dem Klimawandel zugeordnet (Köcher 2021).

Zwei weitere Studien zeigten allerdings, dass es trotz einer steigenden Sensibilität für den Klimawandel eine Diskrepanz zwischen Erkenntnis und Handeln gibt. Eine bundesweite Umfrage der FOM Hochschule unter mehr als 14.000 Personen verweist darauf, dass die Mehrheit der Bundesbürgerinnen und -bürger nicht bereit ist, zugunsten des Klimas den eigenen Lebensstil zu verändern (Gansser und Reich 2021). Eine Studie des Umweltbundesamtes wies eine breite Zustimmung für Maßnahmen für den Klimaschutz nach, wobei sich die Befragten allerdings gleichzeitig zunehmend genervt von schlecht oder nicht kommunizierten Vorschriften zeigen, die überwiegend an die Moral appellieren (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) 2022).

Den Generationenkonflikt, die überdurchschnittlich hohe Sorge der jüngeren Generation um die Folgen des Klimawandels, den auch wir in unseren Ergebnissen erkennen können, wird auch in den Studienergebnissen der Vodafone Stiftung erkennbar. Eine Umfrage unter 2.124 Befragten im Alter von 14 bis 24 Jahren zeigt, dass nur 23 % von ihnen darauf vertrauen, dass Deutschland bis 2050 über wirksame Lösungen für Probleme des Klimawandels verfügen wird (Vodafone Stiftung 2022).

Fazit

Nach dem Corona-Schock in 2020 und der Überschwemmungskatastrophe in NRW und Rheinlandpfalz im vergangenen Jahr lag insgesamt der Anteil der Befragten Hamburger_Innen, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als sehr groß oder groß wahrnehmen in 2022 zum vierten Mal in Folge bei um die 70 %. Die Klimawandel-Problematik ist präsent in den Köpfen der Hamburger_Innen und gleichzeitig steigt der Anteil der Befragten, die die Folgen des Klimawandels bereits heute als gegeben wahrnehmen auf einen Höchststand von 59 %.

Bemerkenswert sind vor allem die zunehmenden Unterschiede der Einschätzung nach Alter, Geschlecht und Bildung. Erneut kommt es insgesamt zu einem Anstieg des Anteils der Befragten, der glaubt, dass die Folgen des Klimawandels bereits heute oder spätestens in 10 Jahren spürbar werden. Interessant ist außerdem, dass die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen sowie die der über 60-Jährigen verstärkt heute schon die Folgen des Klimawandels spürt.

Auch im Hinblick auf die Wahrnehmung bestimmter Extremwetterereignisse und ihrer Folgen, kommt es insbesondere in der jungen Altersgruppe zu einer deutlich stärkeren Zunahme der Bedeutung von Sturmfluten (+9 Prozentpunkte) und

Stürmen (+5 Prozentpunkte). Hitzewellen fallen in dieser Altersgruppe hingegen stark ab (-11 Prozentpunkte).

Wie bereits in den vergangenen Jahren wird deutlich, welchen Einfluss das mediale Aufgreifen des Themas Klimawandel auf die Wahrnehmung der Menschen hat. Darüber hinaus steigt die Wahrnehmung der zeitlichen Dringlichkeit des Themas insbesondere in der jüngeren Generation. Einen zunehmenden Anteil daran haben bereits heute spürbare Folgen des Klimawandels. Die Menschen beginnen verstärkt, Maßnahmen zum Schutz gegen diese spürbaren Auswirkungen zu ergreifen.

Außerdem bemerkenswert sind die Antworten nach den bereits getroffenen und beabsichtigten persönlichen Vorsorgemaßnahmen, die im Vergleich zu den beiden Vorjahren einen Sprung nach oben gemacht haben. Über alle Maßnahmen und Altersgruppen hinweg ist dieser Anstieg deutlich zu erkennen und führt verglichen zu den Vorjahren zu Höchstwerten für alle ergriffen Maßnahmen.

Die Diskussionen über das Versagen der Katastrophenwarnungen, Vorsorge- und Schutzmaßnahmen im Zusammenhang mit der letztjährigen Überschwemmungskatastrophe mögen auch dazu geführt haben, dass persönliche Vorsorgemaßnahmen eine größere Relevanz bei Hamburger Bürgerinnen und Bürgern bekommen haben.

Vertrauen in Regierungshandeln ist eine wichtige Voraussetzung dafür, ein ausreichendes Maß an öffentlicher Unterstützung für die Umweltpolitiken und staatlichen Eingriffe zu erzielen (Davidovic und Haring 2020). Vertrauen in staatliches Handeln, insbesondere beim Sturmflutschutz in Hamburg, war nach den Erfahrungen von 1962 und den kontinuierlichen Anstrengungen der Stadt immer besonders hoch. Präventives, vorsorgendes Handeln und der Schutz im Katastrophenfall basiert auf einem erfolgreichen Zusammenspiel zwischen persönlichen und institutionellen Vorkehrungen. Die neuen Höchstwerte weisen darauf hin, dass sich hier ein Wandel in der Wahrnehmung einstellt, der Anlass für Verhaltensänderungen gab. Wie lange dieses Bewusstsein anhält wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (Hg.) (2022): Umweltbewusstsein in Deutschland 2020. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin.

Davidovic, Dragana; Haring, Niklas (2020): Exploring the cross-national variation in public support for climate policies in Europe: The role of quality of government and trust. In: *Energy Research & Social Science* 70 (5652), S. 101785. DOI: 10.1016/j.erss.2020.101785.

Gallup Inc. (Hg.) (2022): Environment. Washington (GALLUP POLL SOCIAL SERIES). Online verfügbar unter <https://news.gallup.com/poll/1615/environment.aspx>.

Gansser, Oliver; Reich, Christina (2021): Wie die Klimakrise unser Verhalten ändert. FOM Sommerumfrage 2021 in Deutschland – Ergebnisse. Hg. v. Institut für Empirie und Statistik der FOM Hochschule für Oekonomie und Management. Online verfügbar unter <https://www.fom.de/forschung/institute/ifes/forschungsprojekte.html#!acc=fom-sommerumfrage-2021-klimakrise>, zuletzt geprüft am 20.06.2022.

Hoffmann, Roman; Muttarak, Raya; Peisker, Jonas; Stanig, Piero (2022): Climate change experiences raise environmental concerns and promote Green voting. In: *Nat. Clim. Chang.* 12 (2), S. 148–155. DOI: 10.1038/s41558-021-01263-8.

Köcher, Renate (2021): Wahl im Zeichen des Klimawandels? Eine Dokumentation des Beitrags von Prof. Dr. Renate Köcher in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Institut für Demoskopie Allensbach (172). Online verfügbar unter https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/IfD/sonstige_pdfs/FAZ_Juli_2021_Klimaschutz.pdf, zuletzt geprüft am 20.06.2022.

Norddeutsches Küsten- und Klimabüro (o.J.): Sturmflutmonitor. Hg. v. Helmholtz-Zentrum Hereon. Geesthacht. Online verfügbar unter <https://sturmflutmonitor.de/>, zuletzt geprüft am 21.06.2022.

Vodafone Stiftung (Hg.) (2022): Hört uns zu! Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen. Düsseldorf (Studie Jugend und Politik). Online verfügbar unter https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf.

Prof. Dr. Beate M.W. Ratter und Annika Runge
Institut für Küstensysteme
Abteilung Sozioökonomie des Küstenraumes (KSO)
Helmholtz-Zentrum Hereon
Tel.: +49(0)4152-87-1527
Mail: beate.ratter@hereon.de und annika.runge@hereon.de

Geesthacht, 23.6.2022

Das Helmholtz-Zentrum Hereon betreibt internationale Spitzenforschung für eine Welt im Wandel: Rund 1.100 Beschäftigte erschaffen Wissen und Innovationen für mehr Resilienz und Nachhaltigkeit. Mithilfe von Forschung und Beratung begegnet das Hereon den Herausforderungen des Klimawandels lösungsorientiert und ermöglicht über ein umfassendes wissenschaftliches Verständnis ein nachhaltiges Management und den Schutz der Küsten- und Meeresumwelt. Als Teil eines internationalen Netzwerks und im Verbund der Helmholtz-Gemeinschaft unterstützt das Hereon mit dem Transfer seiner Expertise Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Zukunft zu gestalten.